

## Dritter Beitrag zur Kenntnis der Formen und der Verbreitung der Vipernarten in Kärnten.

(Ergebnisse der Giftschlangentilgungsunternehmung des kärntnerischen Landesauschusses in den Jahren 1914 und 1915.)

Von Dr. R. Puschnig.

Nachstehend sollen die Ergebnisse der Giftschlangenkopfprämiierung in den Jahren 1914 und 1915 im Anschlusse an die bisherigen Mitteilungen über diesen Gegenstand („Carinthia II“; 1913, S. 58—74 und S. 174—193; 1914, S. 65—75) kurz mitgeteilt werden.

Im Jahre 1914 erhielt ich, wieder durch die Vermittlung des Herrn Referenten, Landesbuchhalter Paul Schulmann, als auf Grund der Prämiierung für Giftschlangenköpfe (1 K für das Stück) von den Gemeinden Kärntens eingeliefert, 472 Köpfe von Kreuzottern (*Vipera berus* L.), 193 Köpfe von Sandvipern (*Vipera ammodytes* L.), 98 Köpfe von Glattnattern (*Coronella austriaca* Laur.), 12 von Ringelnattern (*Tropidonotus natrix* L.) und 9 Köpfe von Würfelnattern (*Tropidonotus tessellatus* Laur.) zur Einsicht. Es wurden also 665 Vipernköpfe und 119 Köpfe ungiftiger Schlangen, zusammen 784 Schlangenköpfe, eingebracht.\*) Nachstehend führe ich zum Vergleiche die Ergebnisse der Vorjahre seit dem Beginne der Prämiierung (1911) an.

Es wurden bisher eingeliefert:

	1911	1912	1913	1914	Summe
Kreuzottern . . . . .	241	571	634	472	1918
Sandvipern . . . . .	89	191	193	193	666
Gesamtzahl der Gift-					
schlangen . . . . .	330	762	827	665	2584
Fürtrag . . . . .	330	762	827	665	2584

\*) Die Ziffern der Einlieferungsstelle des Landesauschusses weichen hievon, wie auch schon in den Vorjahren, etwas ab und weisen für 1914 678 Vipern- und 143 Natterköpfe auf. Der Unterschied rührt hauptsächlich davon her, daß einzelne Sendungen, welche starkverweste Köpfe enthielten, gleich vernichtet wurden, so daß ich sie nicht zur Einsicht erhielt. Für unsere Betrachtung ist der Wegfall nicht wesentlich.

	1911	1912	1913	1914	Summe
Übertrag . . . . .	330	762	827	665	2584
Glattnattern . . . . .	?	170	164	98	—
Ringel- und Würfelnattern . . . . .	?	22	25	21	—
Gesamtzahl der ungif-					
tigen Schlangen . . . . .	104	192	189	119	604
Summe der eingelieferten					
Schlangenköpfe . . . . .	434	954	1016	784	3188

Dieser Vergleich zeigt, daß die Zahl der auf Grund der Kopfprämierung eingebrachten Giftschlangen seit dem ersten Jahre der Prämierung, 1911, bis zum Jahre 1913 gestiegen, im Jahre 1914 jedoch bedeutend gesunken ist und daß diese Abnahme nur die Kreuzotterköpfe betrifft, deren Zahl um etwa ein Viertel kleiner ist, als im Jahre 1913, während die Zahl der Sandvipernköpfe in den drei Jahren 1912 bis 1914 nahezu gleich geblieben ist.

Diese wesentliche Abnahme als Ergebnis der Prämierung anzusehen oder wenigstens in Erwägung zu ziehen, wäre meines Erachtens nur in Normalzeiten berechtigt. So aber begann Ende Juli 1914 der Weltkrieg und damit schon damals bei der ersten Mobilisierung die Wegberufung gewiß ziemlich einiger als Fänger sich betätigender Personen, abgesehen davon, daß auch die Ablenkung jedes anderen Interesses durch den Krieg und seine Folgen sich geltend gemacht haben wird. Meinem Erachten nach verhindern diese Umstände, die Verminderung der Einlieferungszahl auf Rechnung einer direkten Folge der Prämierung zu setzen, wenn sie natürlich auch die Möglichkeit solchen Zusammenhanges nicht ausschließen. Auch der Einwand, warum denn das erste Kriegsjahr nur auf die Kreuzotter Sammlung hemmend eingewirkt habe und nicht auch auf den Sandotterfang, ist einer Erklärung zugänglich. Während der ganzen bisher beobachteten Einsendungszeit fällt die Einsendung der Kreuzotterköpfe stets vorwiegend in die Spätsommer- und Herbstmonate, in die Zeit, wo die Tiere auf ihren höhergelegenen Wohnplätzen anläßlich des Weidebetriebes erlegt und ihre Köpfe (häufig erst nach dem Abtriebe, in getrocknetem Zustande) an die Gemeinden abgeliefert werden. Bei den

Sandvipern fällt zwar auch die größere Zahl der Einsendungen in die zweite Jahreshälfte; der Unterschied ist aber lange nicht so groß und insbesondere liefern hier die Fänger schon in den ersten Frühlings- und Sommermonaten (März bis Juni), in denen Kreuzotterköpfe nur ausnahmsweise einlangten, ziemlich viele frische Sandvipern ein. So wurden im Jahre 1914 eingeliefert:

	Kreuzottern	Sandvipern
I. Jahreshälfte (Jänner—Juni) . . .	11	64
II. Jahreshälfte (Juli—Dezember) . .	461	129
	<u>472</u>	<u>193</u>

Es ist also begreiflich, daß die Ende Juli einsetzenden Kriegswirkungen vor allem die Kreuzotterlieferung beeinträchtigen. Ähnliches wie für die Kreuzottern mag für die auch meist in der zweiten Jahreshälfte eingelieferten, fast stets mit den Kreuzottern mitlaufenden Glattnattern gelten, deren Zahl auch gegenüber 1913 wesentlich, um etwa 40%, sich verringerte, während der geringe Unterschied der stets nur in kleiner Zahl einlaufenden Kiehnattern unwesentlich ist.

Ein sicherer Rückschluß auf einen Erfolg der Giftschlangentilgungsunternehmung ist meines Erachtens nicht zu entnehmen!

Die örtliche Verteilung bestätigte und ergänzte im ganzen das bisher gewonnene Bild des Vorkommens. Ich sehe diesmal von einer tabellarischen Wiedergabe ab, sondern führe nachstehend einfach die Fundplätze an, für Kärnten nach der Prämiierungsaktion neue dabei durch \* hervorhebend.

Das Vorwiegen der Kreuzotter in den gebirgigen Teilen Oberkärntens und Mittelkärntens, im Westen des Landes und in den Höhenlagen (siehe „Car.“ 1913, S. 72) zeigten auch die Einsendungen des Jahres 1914.

Vom oberen Drautalgebiete langten Kreuzotterköpfe ein aus \*Neusach am Weißensee, aus dem Mölltale (Kolbnitz, \*Rippenalpe), aus dem Liesertale (Rennweg, 74 Stück) und aus der Afritzer Gegend (\*Köflacher- und \*Kaningeralpe); in Lesachtale wiesen sich wie alljährlich Luggau und St. Lorenzen,

im Gailtale Kötschach, Mauthen, Würmlach (Kronhofgraben, Fonterialpe, Würmlacheralpe) und die \*Eggeralpe als Kreuzotterplätze aus. Aus \*Weißenstein bei Paternion erhielt ich 21 junge Kreuzottern (bisher wurden nur Sandvipern von dort eingeschickt).

Aus den mittleren Landesteilen sind aus dem Karawankengebiet das Loibltal (Windisch-Bleiberg) und der \*Singerberg (Kamm, 1592 m, leg. Heli Schußmann), ferner das Kanaltal (\*Pontafel), dann aus der Feldkirchner Gegend, Reichenau (\*Winkel, Holzboden, Turracheralpe), aus dem Metnitztale Metnitz und Grades (49 Stück, davon 26 *prester*) anzuführen.

Aus **U n t e r k ä r n t e n** erfolgte nur eine Einsendung aus Seeland.

Demgegenüber erwies sich die **S a n d v i p e r** wieder als die Otter der Talgebiete, vorwiegend in den Tiefenlagen der mittleren und östlichen Landesteile verbreitet (l. c., S. 73).

Es erfolgten Einsendungen aus Puch bei Gummern im Drautale, Emersdorf im Gailtale (Dobratschfuß, Wasserleoburg), aus \*St. Lorenzen im Gitschtale, \*Stoßau bei Arnoldstein. Verhältnismäßig reich ist die Villacher Gegend (Villach: Stadt, \*Aichholzgraben; \*Landskron, \*Unterschütt, Schüttwald, \*Federamm, \*Kunitzberg) und das Karawankengebiet (\*Jauernigsattel, \*Ludmannsdorf, Köttmannsdorf, Maria Rain) vertreten. Von den großen Seen lieferten Pörtschach am Wörthersee (\*Leonstein, \*Gloriette, Gemeinewald) und Steindorf am Ossiachersee Sandvipern. Bereits bekannte Fundorte sind ferner Radenthein (\*Niederdellach), Liemberg bei Pulst und Straßburg. Zahlreich sind die Einsendungen aus Ostkärnten: aus dem Völkermarkter Bezirke sind wieder Waisenberg (\*Bergstein, \*Lamprechtskogel, \*Obertrixen) und Hainburg anzuführen, ferner \*Mieger (Podkaižach a. d. Dr.), \*Schwarzenbach (Igerzberg, Jaborna, Topla), \*Prävali, St. Daniel bei Prävali und \*Gutenstein (Fettengupf): aus dem Lavantale schickten ein \*Lavamiind (Wunderstetten, Zeil: Reichsstraße), Unterdrauburg (\*Gaisberg, \*Goritzenberg, \*Kienberg), \*Schiefling, Twimberg und Gösel (Prössinggraben).

Die 98 **G l a t t n a t t e r k ö p f e** stammten aus verschiedenen Örtlichkeiten sowohl des Kreuzottern- wie des Sandvipern-

gebietes. Bemerkens- und entschieden auch rügenswert ist die Tötung und Einsendung einer größeren Zahl dieser harmlosen Schlange aus Metnitz (15 Stück neben 49 Kreuzotterköpfen) und aus dem Schüttwalde bei Villach (14 Köpfe neben 22 Sandviperköpfen).

Die (12) Ringelnattern stammten aus St. Lorenzen im Lesach- und St. Lorenzen im Gitschtale, aus Mauthen, Reichenau, Grades, Millstatt, Ludmannsdorf, Köttnansdorf, St. Primus im Jauntale, Seeland und Unterdrauburg, die (9) Würfelnattern aus Pörschach, Ludmannsdorf, Kienberg bei Unterdrauburg und Lavamünd.

Der im Vorjahre bereits erwähnte („Car.“ 1914, S. 74) Erlaß des kärntnerischen Landesauschusses (Z. 5778 vom 7. März 1914), der den Gemeinden genauere Angaben über Örtlichkeit und Zeit der Erlegung der eingeschickten Schlangen auftrug, wurde zwar nicht allgemein, aber doch vielfach befolgt und lieferte so wesentlich genauere, faunistisch verwertbarere Angaben. Nicht ganz so erfreulich wirkte die Anregung desselben Erlasses, Giftschlangen von ungewöhnlicher Länge (Kreuzottern von über 70 cm, Sandvipern von über 80 cm Länge) als Ganzstücke einzusenden, wodurch einerseits für herpetologische Zwecke, anderseits für heimische Museums- und Schulsammlungen Material gewonnen werden konnte. Zwar wurde dadurch die Anzahl der eingeschickten Ganzstücke gegenüber den Vorjahren wesentlich gesteigert — es wurden 9 Ganzstücke von Kreuzottern, 29 von Sandvipern, 4 von Glattnattern, 1 Ringelnatter und 2 Würfelnattern eingeschickt —; aber es befand sich darunter nicht ein Stück, welches die oben angegebenen Maße wirklich übertroffen oder auch nur erreicht hätte. Die längsten eingeschickten Sandvipern (aus Waisenberg, Pörschach, Prüssinggraben bei St. Gertraud i. L.) wiesen 70 bis 75 cm Länge auf, wobei bei 8 Stücken aus St. Gertraud i. L., am 26. März 1914 eingelangt, allerdings noch die Kopflänge dazu käme, denn diese Stücke kamen merkwürdigerweise als kopflose „Ganzstücke“ an! Von Kreuzottern waren nur zwei ausgewachsene Ganzstücke von 54 und 58 cm Länge (Neusach am Weißensee und Grades), die übrigen Jungtiere von höchstens 20 cm Länge. Eine Ringelnatter aus Unterdrauburg wies 90 cm, eine Würfelnatter aus der gleichen Gegend und eine solche aus Lavamünd 86 und 85 cm Länge auf — also auch keine für diese Arten ungewöhnlichen Maße. — Entschiedene Zurechtweisung verdienten (und erfuhren auch, soviel ich weiß) Gemeinden, welche Sandvipern als Ganzstücke in verletztem, aber noch lebendem Zustande (Waisenberg, Mai 1914, ein Stück; Steinfeld am Ossiachersee, zwei Sendungen im Juni 1915) ohne entsprechende Verständigung, zum Teile in ganz mangelhafter Verpackung, einschickten! Das sind Auswüchse der Prämierungsaktion, die unter Umständen

schweren Schaden zur Folge haben können! Sie werden sich hoffentlich und voraussichtlich nicht wiederholen!

Wie in den Vorjahren, unterzog ich auch 1914 die Vipernköpfe einer näheren Betrachtung und Sonderung in bezug auf Färbungs- und Formverhältnisse. Das Ziffernverhältnis der einzelnen Gruppen weicht nicht wesentlich von den Verhältnissen des Vorjahres ab. Es fanden sich unter den 472 Kreuzotterköpfen 154 Köpfe mit typischen Zeichnungsverhältnissen (*forma typica*), 181 mehr minder einfärbige Köpfe (*unicolor*-Gruppe), 13 Köpfe, die in der Bildung einer doppelten Schildchenreihe zwischen Auge und Oberlippenschildchen der *var. bosniensis* anzureihen sind, und 124 Köpfe der schwarzen *var. presteri*. Von den 193 Sandviperköpfen waren 77 typisch gezeichnet, 116 mehr minder einfärbig.

In Kürze mögen nun die verhältnismäßig sehr spärlichen

### **Einsendungsergebnisse aus dem Jahre 1915**

folgen.

In diesem Jahre liefen nur ein: 111 Kreuzotterköpfe (hievon 26 typisch gezeichnete, 51 einfärbige, 1 *var. bosniensis*, 33 *var. presteri*), 82 Sandviperköpfe (hievon 40 typisch gezeichnete und 42 einfärbige), also zusammen 193 Giftschlangenköpfe, ferner 29 Glattnatter-, 8 Ringelnatter-, 1 Würfelnatter- und 1 Äskulapnatterkopf, also zusammen 39 Natternköpfe. Die Gesamtzahl der 1915 eingelieferten Schlangen betrug also nur 232 Stück gegenüber 434, 954, 1016 und 784 Stück in den Jahren 1911 bis 1914! Für diese, gegenüber den Zahlen der Vorjahre nur 20 bis 30 Prozent ausmachende Minderzahl kann wohl nur eine glaubhafte Ursache angeführt werden: der Krieg! Der Krieg, der nicht bloß fast alles, was mannhaft ist, vom kaum der Schulbank entwachsenen Jünglinge als freiwilligen Schützen bis zum älteren Landsturmmanne und Kriegsdienstarbeiter, der heimatlichen Scholle und damit dem für Einzelne gewiß willkommenen, kleinen Nebenverdienste der Giftschlangenjagd entführt hat, sondern vor allem auch der in unserem Heimatlande seit Mai 1915 bestehende Grenzkrieg gegen Italien, der seither und

schon lange vorher durch die militärischen Besetzungen schlangen-, insbesondere kreuzotternreiche Gebiete, wie das obere Gailtal, Lesachtal, Kanaltal und die sie umgebenden Berge, von der friedlich-zivilen Schlangentilgung und Kopfprämiiierung ausgeschaltet, einzelne vipernreiche Plätze vielleicht übrigens auch unmittelbar, weniger durch Fang und Tötung, als durch Ausrodung, Befestigungen, starken und lauten Verkehr, vipernarm gemacht haben mag.

Jedenfalls wird kein kritischer Beurteiler die auffällige Herabsetzung der Prämierungsergebnisse im Jahre 1915, eingeleitet schon 1914, auf Rechnung eines Tilgungserfolges der Prämiiierung setzen dürfen!!

Im Materiale des Jahres 1915 befanden sich 38 Ganzstücke, größtenteils Jungstücke von Kreuzottern und die bereits oben erwähnten, halblebend eingelangten Sandvipern aus Steindorf deren Länge zwischen 50 und 75 cm betrug.

Die Örtlichkeiten, aus denen Einsendungen erfolgten, sind größtenteils von den früheren Jahren her bekannt, vereinzelter (\*) neu: Es kamen

Kreuzottern aus Luggau, aus Metnitz, aus Radenthein, Reichenau, aus Raibl und aus dem Loibltale (Windisch-Bleiberg, \*Matschacher Gupf).


Sandvipern aus Emersdorf im Gailtale (Nötsch, Saak, Förk), Arnoldstein, Weißenstein im Drautale, Steinfeld am Ossiachersee, \*Tiffen bei Feldkirchen, Straßburg, Liemberg bei Feistritz-Pulst, Waisenberg, Lavamünd.

Die Glattnattern stammten aus Förolach im Gailtale, Luggau, Metnitz, Radenthein, Steindorf am Ossiachersee, \*Tiffen, Loibltal;

die Ringelnattern aus Steinfeld, Radenthein und \*Tiffen, die Würfelnatter aus Steinfeld und der Äskulapnatterkopf aus \*Tiffen.

Auch 1915 wurden entsprechend der Weisung des Landesausschusses von einer Reihe von Gemeinden genauere Zeit- und Ortsangaben geliefert. Außerdem war Herr Rat Schußmann so freundlich, in vereinzeltten Fällen direkt nachzufragen. So ver-

danken wir (anlässlich der Einsendung von Kreuzotterköpfen aus Windisch-Bleiberg) dem genannten Herrn folgende Erhebungen über das Vorkommen von Kreuzotter und Sandvipern in einem Gebiete: der Einsender der Vipern aus dem Loibltale (Windisch-Bleiberg), Jäger Koppitsch, gab an, „daß er die Kreuzotter im oberen Loibltale, im Bodentale und auf den Bergen fängt, während er die Sandvipern im Rosentale und am Unterlaufe des Waidischbaches erbeutet“. In ähnlicher Weise stammen von den aus Radenthein eingesandten Vipern die Kreuzottern aus dem Gebirge (Kaming), die Sandvipern aus Döbriach am Millstättersee, ähnlich von den Tarviser Stücken die Kreuzotter aus Raibl, die Sandvipern aus Tarvis. Trotzdem dürften sich ausnahmsweise die Fundplätze beider Vipern berühren. Zur Einsendung von Sandvipern (1912) und Kreuzottern (1913) aus Winklern bei Pörtschach am See berichtete über Anfrage Herrn Schußmanns die Gemeindevorstellung, daß die Sandvipern in einer Sandgrube, die Kreuzottern bei einem Kalkwerke gefangen wurden, welche beide Plätze nur etwa zehn Minuten voneinander entfernt sind.

Trotz solcher, sehr erwünschter genauerer Angaben dürften sich in unserem topographischen Materiale, wie bei der Zahl und der Art der Fänge kaum anders möglich, noch manche irrige oder strittige Einzelheiten vorfinden. Einige Berichtigungen der 1913 gelieferten Verbreitungsdaten, für die ich aufrichtig dankbar bin, hat einer der besten Kenner der herpetologischen Verhältnisse Kärntens, G. Veith, in seinem Aufsatz: „Naturschutz und Giftschlangenvertilgung“ (Verh. d. k. k. zoolog.-bot. Ges. in Wien, 1915, S. 17—35) gegeben. Nach ihm kommt die Sandvipern, für deren Vorkommen in Ruinen von mir auch Friesach als Beispiel angeführt wurde („Car.“ 1913, S. 91). „in den stark schattenseitig gelegenen Friesacher Ruinen nicht vor; sie bewohnt in dieser Gegend nur die Sonnseite von Einöd bis zur Metnitzmündung und zwar in sehr ungleicher Dichte“ (l. c., S. 32). Ruine Liebenstein ist irrtümlich statt Liebenfels genannt. Die Angabe „Gurktal“ in der Tabelle („Car.“, S. 69) für Zwischenwässern als Fundgegend von 25 Sandvipern ist unzutreffend. „Im Gurktale gibt es keine Sandvipern. Die 25 Exemplare stammten alle von dem sogenannten „Buchberg“ (—— 752 der Spezialkarte) am linken Ufer der Metnitzmündung bei Zwischenwässern, wo ein Berufsfänger, der in Zwischenwässern domizierte, sich von den im übrigen Metnitztale zusammengefangenen ein Reservoir besonders großer Stücke angelegt hatte“ (l. c., S. 23). Ferner findet Veith die in der Tabelle beigefügten



Höhenziffern ziemlich problematisch, weil sie sich nur auf die Absendungsstelle, nicht auf die oft in ganz anderer Höhe gelegenen Fundorte beziehe (worauf ich übrigens selbst auch schon aufmerksam machte; S. 70). „So kommt z. B. die Kreuzotter in Bereiche des oberen Metnitztales fast nur auf den Almen, in sehr geringer Zahl auch in der Waldregion von etwa 1200 m aufwärts vor; die Höhenziffern von Metnitz 863 und Grades 847 geben daher ein ganz falsches Bild“ (l. c., S. 30). — Auf den übrigen Inhalt des lesenswerten Aufsatzes von Veith gehe ich in der Besprechung in den Literaturberichten dieses Heftes (S. 46) näher ein.

## II. Nachtrag zur Schmetterlingsfauna von Kärnten. (Von 1910 an.)

Von Gabriel Höfner.\*

(Die mit Nummer bezeichneten Arten sind für das Land neu; Formen, welche bisher in Kärnten noch nicht gefunden wurden, sind mit einem † bezeichnet, die für das Lavanttal neuen Arten und Formen mit einem \*)

### Macros.

†\**Pieris Napi* v. *Flavescens* Wagn. Von Herrn Viktor Wölwich einige Stücke in der St. Pauler Gegend im Juli erbeutet; Herr Josef Thurner, Stadtbeamter in Klagenfurt (abbeviert „Thurn.“) fing diese Form auch bei Eisenkappel und Oberdrauburg im Juli.

\**Pamphila Palaemon* Pall. Herr Rudolf Naufock (abbeviert „Nauf.“) fing im Juni ein ♂ Stück bei Wolfsberg.

\**Cerura Bicuspis* Bkh. Am 29. Juni in der Stadt Wolfsberg am elektrischen Lichte ein frisches ♂ Stück erbeutet; nach einer Mitteilung des Herrn Eberz in Klagenfurt wurde von einem Herrn in der Satnitz an Birke eine Raupe gefunden.

1. *Hoplitis Milhauseri* F. Von den beiden Herren Eberz und Thurn. mehrfach in der Stadt Klagenfurt am elektri-

\*) Vergleiche Gabriel Höfner: „Die Schmetterlinge Kärntens.“ Jahrbuch des naturhistor. Landesmuseums für Kärnten, XLVIII. Jahrgang, 1905, S. 179 bis 416, und XLIX. Jahrgang, 1909, S. 1—120, ferner „I. Nachtrag zur Schmetterlingsfauna Kärntens“, „Carinthia II“, 101. Jahrgang, 1911, S. 18 bis 46. Anmkg. d. Schriftlgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [105 25](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [Dritter Beitrag zur Kenntnis der Formen und der Verbreitung der Vipernarten in Kärnten \(Ergebnisse der Giftschlangentilgungsunternehmung des kärntnerischen Landesauschusses in den Jahren 1914 und 1915\) 11-19](#)